

Was ist El...
t nachteilig für...
nennen? Hat...
Recht der Frau...
rat. Die Lösung...
genügen wohl...
für die Frau...
rde. Mädchen...
fragen, Haus...
jeglicher Art...
elle Probleme...
ausschließt und...
sistentpreis für...
er berufstätigen...
Mütterberatungs...
te ja so tätigen...
ens auch preis...

Uhr in...
adtkirche...
nd...
aus Cantaten...
und für Orgel...
ntfängerin aus...
e zur Dedung...
2115

2201
vor Sie einen...
pparat...
lassen Sie...
en solchen...
en bei...
r, Nagold

amt Enklöckerle...
igholz-...
erkauf...
lichen Auffreich...
reitrag, den 28...
29, nachm 2 Uhr...
öfferte im Gaste...
Walhorn" aus...
ald Am.: Ei 1...
Rotbu: 18 Aug...
g, 36 Scht., 95...
d Klob, 7 Anbr...
18 Stempel 2 m...
u. A., 15 Wfo)...
t., 5 Nuhanbr...
r. Losverzeich...
Angebotsvor...
durch die Fortf...
G. f. S., Stutt...
2197

mitgarier...
s Tagblatt...
iltlich in der...
ndlg. Zaiser...
agold.

ufe meinen am...
ßberg gelegenen...
macker...
c mit 53 trag...
Obstbäumen und...
n Klee angeblümt...
aber kann auch...
der Klee-ertrag...
tet werden...
bbaber, eotl. Päch...
ollen Angebote...
hen bei...
2195

Schnepf...
berlage des...
bernauer...
ensprudels...
iche Kohlenfau...
neralquelle...
ffer — Arztlicher...
stiens empfohlen...
ohne Flaschenpfand...
Kurlenbau...
hof z. „Ewem“...
b. Telefon 91.

einlich...
einer Hühner...
gen hat und...
bewohl“...
icht kennt! 1890...
enschelben Blechdose...
mpfindliche Füße und...
ältlich in Apotheken...
oko von Th. Schmid.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“
„Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn
M 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an
jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im
O.A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und
Verlag v. G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage:
„Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile ober
deren Raum 20 S., Familien-Anzeigen 15 S.,
Reklamezeile 60 S., Sammelanzeigen 50% Zuschl.
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten
Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für
telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 143

Gegründet 1827

Freitag, den 21. Juni 1929

Fernsprecher Nr. 29

103. Jahrgang

Deutscher Reichstag

Steuernovelle, Haushaltsgesetz

Berlin, 20. Juni. Heute gibt es eine ausnahmsweise kurze Sitzung. Man hatte Dr. Stresemann erwarteten den Außenetat noch vornehmen zu können. Aber Stresemann ist noch nicht wieder in Berlin eingetroffen. Einige kleine Novellen zum Einkommensteuergesetz über die Einführung des Verlustvortrages für die buchführenden Steuerpflichtigen, zur Ermäßigung der Wechselsteuer und eine Novelle zum Vermögenssteuergesetz, wonach die Zuwachssteuer auch weiterhin bis zum Inkrafttreten der Vereinheitlichung nicht erhoben werden soll, werden zunächst beraten und in zweiter und dritter Lesung in der Ausschusssitzung angenommen, nachdem der Kommunist Höllein sie als „Steuerentlastung zugunsten der Besitzenden“ bekämpft und der Sozialdemokrat Herz mit einem verlegenen Gesicht sie empfohlen hatte.

Die zurückgestellten Abstimmungen zum Finanzetat werden darauf vorgenommen und glatt erledigt. Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung und der Haushalt des Finanzministeriums wurden in der Ausschusssitzung angenommen. Zustimmung fand auch eine deutsch-nationale Entschließung, daß der durch die Steuerfreiheit der Reichsbahn unhaltbar gewordenen finanziellen Notlage der Eisenbahngemeinden schnelligst abgeholfen werden soll. Angenommen wurde auch die Ausschussschließung über die Prüfung der Frage einer Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Weiter wurde einer Entschließung der Bauernparteien zugestimmt, wonach der Arbeitslohn der in der Landwirtschaft mitarbeitenden Familienangehörigen abzugsfähig sein soll, ebenso wie im Hammersprung eine Entschließung, wonach ein Geschenkverbot vorgelegt werden soll, nach dem die Vermögenssteuer der Landwirtschaft für die Jahre, in denen die zu hohe und unerträgliche jetzige Bewertung gilt, auf die Hälfte herabgesetzt bzw. erlassen werden soll. Schließlich wurde angenommen eine Entschließung, in der eine Denkschrift über die Erfahrungen der Offenlegung der Steuerlisten gewünscht wird. Der deutsch-nationale Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding wurde gegen die Antragsteller, die Nationalsozialisten, die Christlich-Nationale Bauernpartei und die Kommunisten abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des Haushaltsgesetzes. Der Sozialdemokrat Stücken wendet sich als Berichterstatter gegen die Etatsüberschreitungen verschiedener Reichsämtler, die in einem einzigen Vierteljahr 1928 insgesamt 23 Millionen Mark betragen hätten. Der Deutsch-nationale von Richthofen bekämpft im Laufe der Aussprache die hohen Realsteuern, die im Kreise Wadensburg in Schlesien bis zu 800 Prozent Zuwachs zur Einkommensteuer erreichten. Dabei habe die sozialdemokratische Mehrheit des notleidenden Kreises die Uebergriffe der Kreisparafasse den sozialdemokratischen Jugendorganisationen gestiftet, anstatt damit die Realsteuern zu senken.

Neueste Nachrichten

Eine zweite bayerische Wahlrechtsklage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich

Berlin, 19. Juni. Nach Verweisung der Klage der bayerischen Demokraten und Wirtschaftsparteier auf Ungültigkeitserklärung der bayerischen Landtagswahlen von 1928 an den bayerischen Staatsgerichtshof haben die beiden Parteien nach Meldung der Vossischen Zeitung eine neue Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich angestrengt.

Wildwest in Duisburg

Feuergefecht mit Eisenbahnräubern

Duisburg, 20. Juni. Gestern nachmittag spielte sich am Bahnhof Wedau ein Kampf zwischen Beamten der Bahnpolizei und einer dreiköpfigen Eisenbahnräuberbande ab. Der berüchtigte Eisenbahnräuber Dopiralla wurde in dem Augenblick, als er im Begriff stand, Stützgüter im Werte von 3000 M., die er mit zwei seiner Genossen auf Zügen entwendet hatte, beiseite zu schaffen, von der Bahnpolizei überfallen. Zwischen den Räubern und den Beamten kam es zu einem regelrechten Feuergefecht. Es gelang den Beamten, Dopiralla zu verhaften. Seine beiden Komplizen entkamen nur dadurch, daß sie auf ihrer Flucht den sogenannten Blausee an der Wedau durchschwammen.

Jugentgleisung in Westfalen

Lengerich, 20. Juni. Zu dem bereits kurz gemeldeten Eisenbahnunglück wird jetzt bekannt, daß drei Personen schwer und 14 Personen leicht verletzt wurden. Die Unglücksstelle bildet einen großen Tunnelhauften. Alle Telefon- und Telegraphenleitungen wurden umgerissen, so daß die Verbindungen mit Osnabrück und Münster gestört sind. Etwa 100 Rottenarbeiter sind damit beschäftigt, die Strecke wieder freizumachen. Der Präsident der Reichsbahndirektion hat sich an die Unglücksstelle begeben. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest.

Die Bilanz des Pariser Besuchs

Die Vorschläge über die Neuregelung der Verwaltungszuständigkeit von Reich und Länder

Ganze fünf Stunden waren für den Besuch des Außenministers Dr. Stresemann in Paris vorgesehen. Daß in dieser Zeit auch in Besprechungen mit den führenden und entscheidendsten Männern Frankreichs keine bindenden Abschlüsse zustande kommen konnten, liegt auf der Hand. Es war eben doch nur ein Höflichkeitbesuch und nicht einmal eine Vorkonferenz, wenn auch Poincaré vollkommen in der Lage gewesen wäre, gestützt auf das Ergebnis des Ministerrates und seine Fühlungnahme mit den Parliamentsausschüssen Herrn Stresemann bindende Zusagen zu machen. Wir fürchten, der Außenminister kehrt mit recht leeren Taschen wieder nach Deutschland zurück. Von deutscher Seite wird über das Ergebnis der Aussprache lediglich erklärt, daß die Besprechungen Dr. Stresemanns mit dem französischen Ministerpräsidenten und Briand der Fortführung der Verhandlungen galt, die sich aus der Zustimmung der beteiligten Mächte zum Sachverständigenplan ergeben. Es dürfte auch zutreffen, daß für die Regierungskonferenz die erste Julihälfte und als Tagungsort eine schweizerische Stadt in Aussicht genommen ist.

Etwas gesprächiger ist die französische Presse. Einer ausführlichen Darlegung des „Matin“ ist zu entnehmen:

Dr. Stresemann nimmt von der Unterhaltung nur eine Gewißheit mit, die seine Stellung in Deutschland besonders verstärken dürfte, nämlich diejenige der raschen und einsinnigen Ratifizierung des Youngplans durch die französische Regierung. Es sei nun an den anderen Mitunterzeichnern und besonders an Reich, ebenso schnell und freimütig zu handeln. Dr. Stresemann möchte, daß die neue Konferenz so rasch wie möglich zusammentrete und das genaue Datum der Rheinländerklärung bestimme. Nach seiner Meinung könnte über den 1. September hinaus, für den die Sachverständigenkonferenz in ihren Berechnungen die Ersetzung des Dawesplans durch den Youngplan festgesetzt habe, sich die Befragung nicht verlängern. Dr. Stresemann dürfe aber nicht

mehr wie in der Vergangenheit behaupten, die äußeren Schulden und die Kriegsschuldigungen seien verschiedene und getrennte Dinge. Der Youngplan habe zwischen unseren Forderungen an Deutschland und unseren Zahlungen an Amerika einen derartigen Parallelismus (!) geschaffen, daß Dr. Stresemann nicht die Absichten der französischen Regierung und des französischen Parlaments verkennen könne. Es hänge von Dr. Stresemann ab, größte Unruhe zu beseitigen und die Lage dadurch zu klären, daß er unverzüglich den Youngplan billigen läßt. Was die Frage der Ersetzung des Dawesplans durch das neue Abkommen anlangt, so wird es der 1. September, 1. Oktober oder 1. November sein, zwischen denen die politische Konferenz zu wählen haben wird. Französischerseits ist man in dieser Hinsicht sehr hartnäckig und der Meinung, der Youngplan würde erst mit dem Tage in Kraft gesetzt, an dem die für die Mobilisierung der Tributzahlungen eingeleiteten Kreditoperationen Tatkraft geworden sind.

Man sieht also, daß Frankreich an die bloße Erörterung der eventuellen Räumung der Rheinlande bereits wieder neue Bedingungen und Forderungen knüpft. Eine weitere Forderung ist in der Pariser Presse gleichfalls angedeutet, wenn sie davon spricht,

daß in der Unterredung Stresemanns mit Briand und Poincaré die eigentlichen Diskussionsfragen, die sich bei der Regierungskonferenz stellen werden, noch nicht angeschnitten worden seien, vor allem nicht die Frage der Militärkontrolle im Rheinland (!) nach der Räumung.

Es geht also nach wie vor um die unmögliche Forderung, einmal einer ständigen Kontrolle im Rheinland und zum andern nach einer Mobilisierung der deutschen Obligationen. Schon eine Annahme des veräuserten Young-Planes um der Regelung der Rhein- und Saarfrage willen, würde wieder eine Extrabehaltung — und zwar eine ungeheuerliche Extrabehaltung — für die Erfüllung des Locarnoversprechens bedeuten, die bis Genf und auch noch in Genf von allen verantwortlichen Stellen mit Entschiedenheit abgelehnt worden ist.

Auf dem Wege zum Einheitsstaat

Frankreich stellt neue Forderungen

Berlin, 20. Juni. Der zweite Unterausschuß des Verwaltungsausschusses der Länderkonferenz hat nunmehr auch sein Referat über die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern vorgelegt. Es wurde heute der Presse mit einigen einführenden Erklärungen übergeben, in denen Reichsminister A. D. Dr. Koch-Weser betonte, daß die Vorschläge zum dezentralisierten Einheitsstaat hinlänglich zwischen der reichseigenen Verwaltung und die Eigenverwaltung der Länder schiebt. Danach die Auftragsverwaltung, die aber nach Möglichkeit in eine Form geleidet ist, daß man wohl von einer „gebundenen Selbstverwaltung“ sprechen kann. Immerhin verlangt auch die Auftragsverwaltung die Abschaffung des Parlamentarismus in den Ländern, denn es ist unmöglich, daß eine Regierung durch Mißtrauensvotum gestürzt werden kann, weil sie einen Auftrag der Reichsregierung ausgeführt hatte. Die neuen Vorschläge bedeuten nach den Worten des Reichsministers A. D. Koch-Weser, obwohl sie natürlich erst die Fundamente legen, einen ungeheuren Fortschritt, weil das alte deutsche Sehnen nach Einheit dadurch erfüllt und eine Rationalisierung der Verwaltung erfolgt, die namentlich auch eine Erleichterung für unsere Wirtschaft bedeutet.

Der Auslandskredit des Reiches abgeschlossen?

Berlin, 20. Juni. Nunmehr ist der längst erwartete Auslandskredit des Reichs zum Abschluß gelangt. Die Kredit-

Neue Studentenkrawalle in Wien

Wien, 20. Juni. In der Universität kam es heute vormittag zu Krawallen, die von den völkischen Studenten hervorgerufen wurden und die das Eingreifen der Polizei notwendig machten. Die völkischen Studenten veranstalteten gegen die Regulierung von drei ihrer Kommissionen in der Aula und vor der Universität eine Kundgebung gegen das Rektorat. Auf Ersuchen des Rektors griff die Polizei ein, wurde aber von den Studenten am Universitätsstor mit Pfeifern und Stockhieben empfangen und zurückgebrängt. Ein Revell wurde verprügelt. Inzwischen erhielt die Polizei Verstärkungen und drängte die Demonstranten ab, während der Rektor die Universität absperrte ließ. Die Polizei räumte hierauf auch die Straße.

Wieder ergebnislose Ministerpräsidentenwahl in Sachsen. Die heute im Landtag vorgenommene zweite Wahl für den Posten des sächsischen Ministerpräsidenten ist wiederum ergebnislos geblieben.

Bedenken gegen das Konfordat

Berlin, 20. Juni. Die evangelischen preussischen Landeskirchen sind bereit, jederzeit in Verhandlungen mit dem preussischen Staat über einen Vertrag einzutreten, der sich als Gegenstück dem jetzt vorliegenden Konfordsatentwurf an die Seite zu stellen hätte. Ein gemeinsames Programm der preussischen Landeskirchen, das deren Forderungen enthält, liegt fertig bereit, so daß die Verhandlungen bei gegenseitigem gutem Willen innerhalb acht Tagen zu einem Vertrage führen könnten.

Von evangelischer Seite wird darauf hingewiesen, daß entsprechende Verhandlungen vor zwei Jahren ohne Angabe von Gründen und ohne Begründung von dem preussischen Staate abgebrochen worden sind. In den Kreisen des preussischen Kirchenrats und des Evangelischen Bundes verheißt man sich zwar nicht, daß ein dem Konfordsatentwurf entsprechender Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen sachlich die volle Solidarität niemals erreichen kann, wenn der vorliegende Konfordsatentwurf zum Gesetz wird.

Milde Strafen

Der Tod des Nationalsozialisten Rüttemeyer vor Gericht

Berlin, 20. Juni. Das tragische Ende des Kaufmanns Hans Rüttemeyer, der in der Nacht zum 17. November vorigen Jahres nach einer vorhergegangenen Schlägerei am Schöneberger Ufer in Berlin im Landwehrkanal den Tod durch Ertrinken gefunden hat, war am Mittwoch Gegenstand eines gerichtlichen Nachspiels vor dem Großen Schöffengericht Schöneberg. Angeklagt sind die Bauarbeiter Borcher, Siewert, Paul Schumann, Wilhelm Schumann, Kolsch und Plönzke wegen gemeinschaftlicher vorfälliger Körpermißhandlung mittels gefährlicher Werkzeuge und mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. An der Leiche Rüttemeyers waren eine Menge sehr schwerer Verletzungen festgestellt worden. Rüttemeyer hatte am 16. November vorigen Jahres im Sportpalast an einer Hitlerversammlung teilgenommen und war mit mehreren Parteifreunden und deren Frauen nachher noch im Parteilokal in der Rietzenstraße 7 gewesen und auf dem

Rückwege mit den Angeklagten in Streit geraten. Das Schöffengericht verurteilte wegen der Schlägerei, die dem Tode Kütemayers vorausgegangen war, die Arbeiter Borchert und Siewert zu je vier Monaten, Paul Schumann zu drei Monaten, Wilhelm Schumann zu zwei Monaten und Plönzke zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte Kolom wurde freigesprochen. Sämtlichen Beurteilten wurde Bewährungsfrist bewilligt; jedoch wurden Borchert, Siewert und Paul Schumann zu 100 Mark, Plönzke und W. Schumann zu je 60 Mark verurteilt.

Württ. Landtag

Annahme des Notetats / Wünsche: mehr Rückstich der Autofahrer auf die Landbevölkerung, getrenntes Baden der Geschlechter / Kampf gegen Schmutz und Schund.

Stuttgart, 20. Juni.

In der heutigen Landtagssitzung wurde zunächst in allen drei Lesungen ohne weitere Debatte der Notetat, der die Regierung zur Forterhebung der bestehenden Abgaben bis 31. Juli 1929 ermächtigt, verabschiedet. Sodann wurde die Beratung des Etats der Innenverwaltung bei Kap. 16 (Staatliche Polizei) fortgesetzt. Der Abg. Bausch (C.D.) wendet sich, wie gestern schon der Abg. Dr. Raim, gegen das Ueberhandnehmen von Schmutz und Schund. Einem solchen Mißbrauch der Freiheit des einzelnen müsse ein Halt geboten werden. Hierzu erklärte Abg. Winter (S.), daß politische Maßnahmen gar nichts nützen, eher noch eine Reklame derselben. Von weiteren Rednern wurden dann zahlreiche Einzelwünsche vorgebracht. So wünschte der Abg. Wörnag (B.) mehr Rückstich von den Autofahrern auf der Landstraße, der Abg. Joh. Fischer (Dem.) einen Abbau der vielen veralteten Polizeiverordnungen, der Abg. Dr. Höllcher (B.P.) eine Erleichterung der Einbürgerung von Ostjuden, der Abg. Heymann (S.) eine Erleichterung der Feuerbestattung und der Abg. Schneid (Komm.) eine sofortige Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes.

Staatspräsident Dr. Bötz betonte die Notwendigkeit, die Zahl der Schulpolizisten mindestens auf der Höhe zu belassen, die uns der Versäuler Vertrag noch zugestanden hat. Die Polizeikosten der Städte könnten unmöglich ermäßigt werden. Ohne Nachrichten- und Spitzeldienst könne eine Polizei überhaupt nicht existieren. Schmutz und Schund werden nachdrücklich bekämpft. Zu wünschen wäre aber, daß die Deffentlichkeit die Polizeibeamten in diesem Kampf mehr unterstützt. Wichtiger als die Freiheit von Kunst und Literatur ist uns die Sorge für die Jugend.

Ohne größere Debatte wurden die Kap. 19—22 (Landjägerkorps, Staats- und Privatirrenanstalten) erledigt. Zu Kap. 23 (Gesundheitswesen) liegen Eingaben des überparteilichen Frauenverbandes und des Evang. Volksbundes betr. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vor. Ministerialrat Dr. Scheuren gab einen Ueberblick über den Gesundheitszustand in Württemberg, den er als befriedigend bezeichnete. Der Abg. Bausch (C.D.) stellte einen Antrag auf getrenntes Baden der Geschlechter an mindestens zwei Wochentagen. Die Abg. Frau Rist (N.) verlangte Unterbindung des wilden Badens in den Flüssen. Der soz. Abg. Raies erklärte gegenüber diesen Ausführungen, daß das Familienbad ein Fortschritt zum Natürlichen, zum Paradies hin sei.

Staatspräsident Dr. Bötz stimmte dem Antrag des Christl. Volksdienstes zu. Auf die Privatbadeanstalten habe die Regierung keinen Einfluß. Bei der Ausführung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten habe die Praxis erwiesen, daß es ohne polizeilichen Zwang nicht gehe. Kap. 24 (Veterinärwesen) und Kap. 25 (Landeshebammschule) werden nach kurzer Debatte erledigt. Als letztes Kapitel des Etats der Innenverwaltung wurde dann Kap. 28 (Deffentl. Fürsorge) beraten. Hierzu lagen zahlreiche Ausschussanträge vor betr. Behebung der in der öffentlichen Fürsorgezukunft getretenen Mißstände. Nächste Sitzung Freitag mittag.

Wechsel in der Landesgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei. Generalsekretär Dr. A. Maerz, der Landesgeschäftsführer der Deutschen Volkspartei in Württemberg, wird seinen Posten in Bälde verlassen, um die Leitung der Pressestelle eines Industriekonzernts zu übernehmen. Dr.

Maerz stand über 5 Jahre im Dienst der Partei. Der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in Württemberg, Abg. Rath, hat dem scheidenden Generalsekretär für seine hervorragenden Dienste und für seine treue Hingabe den herzlichsten Dank der Deutschen Volkspartei in Württemberg ausgesprochen.

12. ordentlicher Verbandstag des württemberg. Bäckerinnungs-Verbandes

Gmünd, 19. Juni. Am Montag fand hier der 12. Verbandstag des württ. Bäckerinnungs-Verbandes statt.

Vorträge hielten Direktor Schumacher von der Zentralkasse württ. Genossenschaften über „Das Geld- und Kreditwesen im Handwerk“, Verbandspräsident Bosler über „Die Regelung des Lehrlingswesens“, Verbandsvorsitzender Müller über „Neuzeitliche Betriebs Einrichtung und Betriebsführung“, Direktor Haering von der Landeszentrale über „Die geplante Neuordnung des Getreide- und Mehlmarkts“ und Verbandspräsident Bosler über „Die Arbeitszeitgesetzgebung“.

In zwei Entschliessungen an den Reichs- und Landtag wurde die Forderung aufgestellt, anlässlich der neuen Arbeitsschutz-Gesetzgebung den verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Länder Rechnung zu tragen, insbesondere aber 1. im Paragraph 24 des Entwurfs eines Arbeitsschutzgesetzes den Landesregierungen die Möglichkeit zu geben, den Arbeitszeitbeginn im Bäckergewerbe um eine Stunde vor zu verlegen, 2. die Bestimmungen über den Verkauf und das Ausstragen von Backwaren aus dem § 24 herauszunehmen.

Reutlingen, 19. Juni. Tödlicher Unfall. Der Erbauer der Stühle am Kalkenberg, Walser jun., ist bei einer Fahrt auf der Hüttenseilbahn, die zur Personenbeförderung nicht benützt werden darf, tödlich verunglückt. Er fuhr mit einer jungen Dame aus Schruns auf, als das Seil aus einer Rolle sprang, der Wagen umkippte und die Insassen herauswarf. Der junge Walser war sofort tot, während die Dame, ein Fräulein Borger aus Schruns, nur leichtere Verletzungen erlitten zu haben scheint.

Lüdingen, 20. Juni. Rheinländer-Besuch. Dieser Tage statteten Teilnehmer an der Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer der Universitätsstadt einen Besuch ab. Oberbürgermeister Schöef begrüßte sie im Rathausaal.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 21. Juni 1929.

Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise aufzutreten und sich zu einer feinen Lebensart zu betennen; wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß derb auftreten; ein höfliches Recht will gar nichts heißen. Goethe.

Sonnwendfeier

Johannisfeuer! Sie leuchten heute wieder auf wie vor tausend und mehr Jahren, wo das Feuer als Geschenk der Götter verehrt, wo es sorgsam gehütet wurde, das es nicht erlösch. Sie leuchten wieder auf wie einst, aber sie wärmen, sie schützen, sie reinigen nicht mehr; es glüht in ihnen nicht mehr der alte Zauber, der die Seele des Volkes fachte und formte, der sie weckte und wärmte. Rings um die Feuer klingeln nicht mehr die alten Weisen, es werden nicht mehr die alten Sagen erzählt von den Nixen und Nymphen, die über den Wässern, von den Zwergen und Kobolden, die im Dunkel der Berge ihr nächtliches und verführerisches Spiel treiben.

Am Sonnwendtag steigen auf den Bergen in deutschen Landen mit Einbruch der Dämmerung Fanale auf, die Jugend tanzt um das flackernde Feuer. Reigen und Springlieder erklingen in der Runde. Ehe die Flammen erlöschen, sprang man über sie hinweg und war, weil durchs Feuer gereinigt, das Jahr hindurch vor Not und Gefahr bewahrt. Da die Kirche an Stelle des heidnischen Festtags einen christlichen gefest und das Gedächtnis des Johannes des Täufers feierte, so lag die Reinigung durchs Wasser nahe: man trat sich beim Bad. Die Johannisbäder wurden zur Volkssitte.

Wir wissen, wer gegen die im Volkstum so tief verwurzelten Bräuche ankämpfte, bis sie schließlich mit

Stumpf und Stiel ausgerottet waren. Es war ein ununterbrochener, zäher, nach religiösen und politischen Bewegungen immer wieder schärfer einsetzender Kampf, den geistliche und weltliche Mächte gegen die auf den germanischen Glauben zurückgehenden Sitten führten. Erst nach vielen Jahrhunderten hat er ein Ende gefunden. Berichte über den Kampf finden wir aus der Zeit nach der Reformation und nach dem Dreißigjährigen Krieg, bis er schließlich in Württemberg unter dem autokratischen Regiment des ersten Königs zum Sieg führte.

Im Jahr 1550 wendet sich die Regierung gegen allernormale Unordnung und Unzucht, die beim Tanz eingerissen und befiehlt, daß der Tanz am Sonntag, auch ärgerliche Reigen (Reigen) und Springlieder in allweg abgeschafft werden. Das Volk aber kümmert sich wenig darum, so daß die Regierung sich veranlaßt sieht, den Befehl zu wiederholen (10. 2. 1561). Nach dem Dreißigjährigen Krieg setzte der Kampf von neuem ein. Am 25. Juni 1659 erhielt der Stuttgarter Vogtsamtsverweser ein Schreiben aus der fürstlichen Kanzlei mit folgendem Inhalt: „Wann wir uns anbei gnädigt erinnern, was maßen auch in dieser unsrer Residenzstadt am St. Johannistag gegen Abend die abergläubischen Jagen. St. Johannistag mit nicht geringem Vergnügen wider alles Verboten mit wollen abgestellt werden, wir aber solches nit gestatten können, sondern gänzlich abgestellt haben wollen, also ist hiemit unser wiederholter Befehl, Du, der Vogtsamtsverweser, sollst die alsbaldige Verordnung tun, damit unser bereits vor zwei Jahren ergangener Befehl morgen nach der Frühlpredigt einer ganzen Gemeinde de nove möge verkündet und sie also davon mit Ernst abgewarnt werden. Ob die Predigt gewirkt hat? Auf die Dauer jedenfalls nicht; es wäre sonst das Generalrestript vom Jahr 1666 nicht erlassen worden, das befiehlt, daß die am Feit Joh. Baptista vieler Orten üblich gewesene Johannistag und -Bäder als abergläubisch, wo es noch nicht geschehen, durch Beihilfe der Beamten gänzlich abgestellt werden sollen. Aber es hat alles nichts geholfen; das Volk hielt an den alten Sitten und Gebräuchen fest.“

In Württemberg hat man der Sonnwendfeier durch einen königlichen Befehl vom 20. Mai 1809 ein Ende bereitet. Wir lassen ihn im Wortlaut folgen: Da nach eingegangenen Nachrichten an mehreren Orten und Gegenden des Königreichs noch die Mißbräuche herrschen, daß an den ersten Sonntagen in der Fasten die Jagen, Fadelfeuern an mehreren zunächst (nahe) der Ortschaften von der Jugend errichteten hohen Stangen und darauf befestigten Strohbindeln angezündet und am Johannistage sowohl außer als auch hie und da selbst innerhalb der Orte die Jagen, Johannistagfeuer aufgemacht werden, über welche letztere sodann die Jugend heiderlei Geschlechts zu springen pflegt, dieser gefährliche und polizeiwidrige Anzug aber in keiner Hinsicht länger mehr geduldet werden kann, so werdet ihr hiemit angewiesen, solchen in denjenigen Orten Cures Kreises, wo er noch üblich ist, abzustellen und auf die pünktliche Befolgung dieses allgemeinen Verbots ein wachsames Auge zu richten, auch für die Zukunft die Ortsvorsteher jener Orte diesfalls verantwortlich zu machen.

Man konnte dieser scharfe Erlaß den Feuerzauber nicht hahnen. In einigen Gegenden Württembergs, namentlich im Schwarzwald, (Nagold, Calw, Altensteig) blieb man der Sitte des Fadelns zur Zeit der Sonnwendfeier bis heute treu. Anderwärts lebt sie von neuem auf. Und wir wollen uns darob freuen, denn die Menschen, die Sonnwendfeier feiern, kämpfen um das Erwachen und um das Licht für Volk und Vaterland.

Flamme empor! Steige mit Ioderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor!
Siehe mir stehn, treu im vereinten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise brennend zu sehn!
Heilige Glut! Reize die Jugend zusammen, daß bei den Iodernden Flammen wache der Mut!
Auf allen Höhen, leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erleuchten, wenn sie dich sehn!
Finstere Nacht lag auf Germaniens Gauern, da ließ der Herrgott sich schauen, der uns bemacht.
Licht, brich herein! sprich er, da glühten die Flammen, schlugen die Gluten zusammen über den Rhein.
Und er ist frei! Flammen umbrausen die Höhen, die um den herrlichen sehn; jauchzt, er ist frei!
Stehet vereint! Brüder und laßt uns mit Blitzen unsre Gebirge beschützen gegen den Feind!
Leuchtender Schein! Siehe, wir singenden Paare, schwören am Flammaltar: Deutsche du sein!
Höre das Wort! Vater auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben, sei unser Hort!



(Fortsetzung 22)

„Lena!“ — Marbot zog sie ganz nahe an sich und flüsterte, um seine Kraft zu schonen, daß sie noch bis zum Ende reichte. Nur Trude hörte, was er sprach und trallerte seine Hände in seine Dedde.

„Es soll sein, wie du es wünschest“, sagte Lena laut und deutlich, damit sein Ohr auch alles vernahm.

„Und du wirst sie, wenn sie verwunden hat, einem Manne in die Arme führen, der sie glücklich macht!“ Der Sterbende fand kaum mehr den Willen, die Worte in seinem Munde zu formen.

„Ja, Heinz!“ Lena strich ihm den Schweiß von Stirne und Wangen.

„Du verspricht es mir!“

„Ich verspreche es dir!“

Trude schellte auf, warf sich über den Mann, mit dem sie die Tage des Glücks und des größten Leibes getragen hatte, und preßte ihren Körper an den seinen. „Nimm mich mit, Heinz! — Oder hol mich!“

„Trude!“ mahnt der General.

„Nach es mir nicht so schwer“, bat Marbot. „Weißt du, was sterben heißt, Trude? — Alles zurücklassen, was man liebt! — Und du bist mir alles gewesen!“

„Heinz!“

Marbot hob eine Hand nach dem General. „Vater — ich gebe dir dein jüngstes Kind zurück. — Verzeihe mir, daß ich es nicht glücklicher machen konnte. Ich opfere jetzt mein Leben in dem Sinne, daß es ihr zum Segen gereiche. — Bist du zufrieden mit mir?“

Ebrach hielt die fieberhafte Rechte in der seinen. „Wir müssen uns alle dem Geschiede beugen, Heinz, wie es uns bestimmt ist. Du hast Trude geliebt. Von den fünf Kindern, die mir Gott geschenkt hat, ist mein jüngstes das glücklichste gewesen an deiner Seite. Ich danke dir, mein Sohn.“

Ein Ausleuchten in Marbots wachsfarbenem Gesicht. — Er hob den Körper — eine dunkle Rote flutete wie ein Riesel aus taufend vollgefüllten Kelchen und ergoß sich über das weiße Linnen des Bettes.

Der General riß seine Tochter empor. Die Schwester trat eilig herzu und verdeckte durch ihre Gestalt den fürchterlichen Anblick.

„Es ist vorbei“, sagte sie zu Lena, die erschütterte zu Häupten des Bettes stand.

Karl von Ebrach grub die Zähne in die Unterlippe und hatte ein schwaches Glimmern in den Augen. Wortlos verließ er den Raum.

Als Trude am andern Morgen wie aus tiefster Betäubung erwachte und von dem Vater gestützt, die Treppe zur Giebelstube hinaufstieg, wo ihr Mann aufgebahrt lag, trug sie ein Gesicht wie aus Stein gehauen.

Sie hatte in den Stunden, die über sie hereingebracht waren, auch den letzten Zusammenhang mit dem Gotte ihrer Kindheit verloren. — Es war ihr keine Hilfe von ihm gekommen.

Sie war ein Mensch, der allein stand, losgelöst von der Erde und vom Himmel.

In kleinerer Schwüle lagen die letzten Junitage über der Ebene des Tales. In blendendem Glanze hob sich die Sonne allmorgens über die Höhen. Wie eine goldgefüllte Schale tauchte sie des Abends hinter dem Rücken der Wälder hinab. Kornblüten tropften von den mannshohen Ähren. Zwischen schwefelroten Mohnes Köstlichraus stand der Alee auf dichten, saftigen Stengeln. Weiße Holzer schimmerte am Bregain, drängte sich um Säune und Mauern und neigte sich gegen Hütte und Stall. Zwischen dem berauschenden Duft seiner Dolden drängte sich derjenige des Jasmins, der in einer einzigen lichten Blüte stand. Heddenrosen wucherten an den Zäunen, und ihre Schmeltern ebleren Gebüchts standen in majestätischem Schmuck in den Gärten.

Trude Marbot glich den Lilien, die schlant und bleich auf den Gräbern des kleinen Gottesackers wuchsen. Wenn sie in ihren schwarzen Kleidern über die Wiesen nach Hause kam, griff dem General jedesmal eine fächerne Faust nach dem Herzen. — Was ließ sich tun, daß sie ver-

winden konnte? Daß sie sich ergeben lernte in das, was doch nie mehr zu ändern war. Ihr totes Kind — ihr toter Mann — das waren die beiden einzigen Pole, um die sich all ihre Gedanken, ihr ganzes Sehnen drehte. Trug sie vielleicht, von Marbot angeleitet, den Keim seiner fürchterlichen Krankheit in sich? — Sie war nur noch ein Schatten und wurde es täglich mehr. Der General fand keinen Schlaf mehr, und seine Nächte waren voll wüργender Angst vor einer neuen Katastrophe. — Sein jüngstes Kind! — Niemand ahnte, wie er gerade dieses am heißesten in sein Herz geschlossen hatte.

„Gib ihr Arbeit, daß sie keine Zeit mehr findet zu anderem Denken“, forderte Karl seine Frau auf.

„Sie brähe darunter zusammen“, war ihre Antwort. „Ich weiß nicht, was schwächer ist, ihre Füße oder ihre Hände.“

„Es fehlt ihr an gutem Willen“, zürnte er.

Trude hat hinter ihm stehend, jedes Wort gehört. Ihre Wangen blaßten bis zur Weiße des Schnees ab. Groß und unverwundelt starrten ihn ihre blauen Augen an. „Wenn du erst alles verloren hast, Karl, dann wirst du mich verstehen“, sagte sie, wandte sich um und ging langsam den Weg nach dem Friedhof zurück, von dem sie eben erst gekommen war.

Ein Schauer rann dem jüngsten Ebracher über den Rücken. „Wenn sie so weiter macht, muß man sie über kurz oder lang in eine Anstalt bringen.“

„Habt Geduld!“ bat der General immer und immer wieder, wenn sein Sohn sich über die Schwester zu erregen begann. „Wer in der Sonne steht, kann den nicht begreifen, der im Schatten friert. — Es wurde ihr alles genommen, woran ihr Herz hing. Innerhalb zehn Tagen Mann und Kind. Wundert es dich, wenn sie in den wenigen Wochen, die darüber hinweggingen, noch nicht vergeßten und verwunden hat?“

Karl suchte die Achseln, aber in seinem Inneren mußte er dem Vater recht geben.

Kathrin ging eben mit dem kleinen Karli nach dem Garten. Er riß ihr das Kind aus den Armen, drückte es für einen Moment an sich, daß die grauen Augen des kleinen Ebrach in lähmendem Schreden weit offen standen. „Wo ist die Lore-Pies?“

„Ich such sie eben!“ (Fortsetzung folgt)

Vom Rathaus

Gemeinderatsitzung vom 19. Juni 1929.

Anwesend: Der Vorsitzende und 11 Gemeinderäte. Abwesend: Die Gemeinderäte Schraeder, Hezer, Baish je beruflich verhindert, Alg dienstlich verhindert, und Weibrecht beruflich verreist.

Mitteilungen: Aus Distrikt Hürle und Killberg wurden erlöst: Für 1 Rm. Nadelholz, Scheiter, Brügel und Anbruch 16 M 05 3, für je 100 Nadelholzbrennreißwellen 26 M 86 3 und Flächenlose (Stängellose) geschätzt zu 100 Wellen 20 M. Aus Distrikt Lemberg und Killberg für 1 Rm. eichenes Beigholz, Anbruch 15 M 80 3 für 1 Rm. Nadelholzbeigholz, Scheiter, Brügel und Anbruch 14 M 53 3, für 100 gebundenen Nadelholzwellen 23 M 17 3 und in Flächen (Stängellose) 18 M 45 3. Die Kraftfahrline Wildberg-Herrenberg wurde der Firma Benz & Koch hier bis 30. Juni 1933 genehmigt. Nach einer Mitteilung des Oberamts Nagold übt künftig die Oberfeuerwehr im vorderen Bezirk an Stelle von Oberamtsbaumeister Schleicher der Baumeister Armbrecht von Altensteig aus. Vergeben wurde Mähen, Dörren und Einbarnen des städt. Feuertrags zu 11 M das Viertel, das Sägen des Brennholzes für die städt. Gebäude zu 77 3 der Rm. und das Zerklern des Holzes um 2 M pro Rm. und zu 10 M pro 100 Wellen. Dem Schnittwarenvorkauf im Spitalhof wird die Genehmigung versagt, da die Angebote zu nieder sind. Die Stadtpflege wird ermächtigt, die Waren unter der Hand zum Anschlagspreis abzugeben.

Bau- und Straßensachen: Der Anschluß an die städt. Wasserleitung wird genehmigt dem Adolf Breuning für seine Gemüsegarten an der Haiberbacherstr., und dem Lademeister Fahnacht, Maierstraße 14 für sein Wohnhaus. Eine Konventionalsstraße wird auf Grund des Wasserwerksstatuts verhängt gegen einen Geschäftsmann, der weder den Anschluß an die städt. Wasserleitung noch die Fertigstellung zum Zweck der Grundprobeabnahme dem Stadtbauamt angezeigt hat. Das Liefern und Verlegen der Steinholzfußböden im Obdachlofenlokal des Spitals wird der Fa. Subölkowwerke Eugen Kaiser & Co., Cannstatt zum Preis von 6.80 M pro qm übertragen. Für die Kanalisation der Hofstraße sind im Etat 1928 2500 M vorgesehen. Die Baukosten belaufen sich aber auf 3200 M, sodaß noch 700 M in den Voranschlag von 1929 aufzunehmen sind. Die Erds-, Beton- und Rohrlegungsarbeiten werden an Friedrich Wohllheber, Maurermeister hier und die Lieferung der Straßensinkflächen samt Schachtabdeckungen an die Firma Berg & Schmid hier vergeben. Zur geordneten Oberflächenbehandlung der Straßen erweist sich die Anschaffung einer Teerspritzmaschine samt Vorwärmer mit einem Gesamtumfang von 1640 M als dringend nötig. Das Stadtbauamt möchte die Linnhoffmaschine zur Anschaffung als besonders geeignet empfehlen. Die Firma ist bereit, die Apparate 8 Tage zur Probe zu geben. Dem Voranschlag wird zugestimmt. Dem Benzol-Vertrieb wird die Anbringung einiger Richtungschilder auf städt. Grund und Boden gegen entsprechenden Mietzinsantrag in widerruflicher Weise gestattet.

Am Gemeinderat wurde vor einiger Zeit angeregt, das beiderseitige Geländer an der Schiffbrücke zum Schutz der Kinder mit einem Drahtgitter zu versehen. Durch den Höherbau sei die Nagold unter der Schiffbrücke wesentlich tiefer und deshalb auch gefährlicher. Die Bauleitung der Nagoldkorrektur lehnt die Uebernahme der Kosten ab, weil die Brücke bereits ein Schutzgeländer mit 3 Stangen habe und an Brückengeländern wie an Flußufern überhaupt für Kinder stets eine besondere Vorsicht geboten ist. Es wird deshalb davon abgesehen, ein besonderes Schutzgitter zwischen die Eisenstangen noch anzubringen.

Einführung der Müllabfuhr: Den Gemeinderat hat diese Frage schon im letzten Jahr beschäftigt. Rückfragen auf die Reinhaltung der Straßen, öffentlichen Plätze, Winkel und besonders der Flüsse innerhalb des Stadtgebietes grängen auf eine Lösung des Problems, ebenso auf die Gesundheitspflege. Es kommt hinzu, daß bei einer planmäßigen Abfuhr der häuslichen Abfälle durch die Stadt auch die Auffüllplätze besser in Ordnung gehalten werden können. Es wird deshalb die städt. Müllabfuhr mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. ab eingeführt und den Beteiligten die Einrichtung zur Zwangspflicht gemacht. Den hierüber vom Stadtvorstand erlassenen ortspolizeilichen Vorschriften erteilt der Gemeinderat seine Zustimmung. Hiensch sind vom 1. Juli ds. Js. ab alle Haushaltungen innerhalb des geschlossenen Wohnbezirks verpflichtet, alle häuslichen Abfälle, welche in das Ruttelfaß aufgenommen zu werden pflegen, in einem geeigneten Behälter jeden Samstag vormittags 7 Uhr vor den Häusern bereit zu stellen, damit sie durch den Fuhrmann abgeholt werden können. Nach Entleerung sind die Behälter von der Straße wieder zu entfernen. Als Behälter wird die Verwendung sogenannter Viktoreimer, Metallimer von freisporigem Querschnitt und von einer sich nach oben erweiternden Form, die mit einem dichtschließenden Handgriffen versehen sind, empfohlen. Für die Abfuhr des Hausabfalls werden Gebühren nach einer besonderen Gebührenordnung erhoben. Eine besondere Gemeindefassung bestimmt, daß die Gebühr in Form eines Zuschlags zum Wasserzins erhoben wird. Dieser Zuschlag beträgt für Wohnungen, Kanzleien, Büros, Läden, Wirtschaften, Kaffees usw. 20 Prozent des entsprechenden Wasserzinses. Wasserzinsansätze für Pferde, Vieh, Wagen aller Art, Bad, Wasserloset, Fischkasten, Motorflüßwasser, Springbrunnen und Gärten bleiben hiebei außer Berechnung. Wo diese Berechnung auf Schwierigkeiten stößt oder wo sie für den ausseichtlicher eine besondere Härte bedeuten würde oder wo die städt. Wasserleitung nicht eingerichtet ist, ist der Bauauschuß des Gemeinderats ermächtigt, eine im Vergleich zu anderen Wohnungen von gleicher Zimmerzahl und Größe angemessenen Gebühr alljährlich festzusetzen. Die näheren amtlichen Bestimmungen folgen nach.

Vom Leitungsmast gestürzt

Gestern nachmittag arbeitete der bei dem hiesigen Elektrizitätswerk beschäftigte 23 Jahre alte led. Chr. Dürr aus Altensteig in der Nähe des Seminars an einem Holzmasten und stürzte dabei auf bisher nicht aufgeklärte Weise rücklings ab. Der Verunglückte wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus überführt, wo durch Röntgenaufnahmen Rückenverletzungen festgestellt wurden. Sein Zustand ist heute etwas besser denn gestern; vorerst besteht keine Lebensgefahr.

Altensteig, 20. Juni. Zinsserhöhung. Die Stadt Sparkasse hat mit Rücksicht auf die heutige Geldmarktlage ihre Zinsätze mit Wirkung vom 1. Juli 1929 sowohl im Soll als auch im Haben um 1/2 Prozent erhöht. Calmbach, 20. Juni. Das erste Opfer des Straßenbaus.

Ein Tag der Ehrenrettung - Scapa Flow

Von Vizeadmiral a. D. Wieting

Die Verjagung der deutschen Flotte am 21. Juni 1919.

Die aus der Hochseeflotte zur Internierung verurteilten Schiffe hatten mit Ausnahme des noch im Bau befindlichen Panzerkreuzers „Madenjen“ Ende November 1918 in der Bucht von Scapa Flow geankert und ihre Kriegsschlaggen auf englischen Befehl niedergeholt. Ein Versuch, neutrale Internierungshäfen zu ermitteln, war seitens des Vizeverbandes in Nichtbeachtung der Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages unterblieben. Der weitaus wertvollste Teil unserer Hochseeflotte - 5 Panzerkreuzer, 8 kleine Kreuzer, 10 Linienfahrer und 50 der neuesten Zerstörer - war damit der Gewalt des doppelzüngigen Gegners ausgeliefert. Die Gefangenschaft, schlimmer als der Aufenthalt in einem Internierungslager, begann. Sieben Monate gebannt auf das Eisenband der Schiffe, Tag und Nacht umtreibt von feindlichen Wachtfahrzeugen, keine Möglichkeit, an Land zu kommen, da das Aussteigen von Booten untersagt, kein gegenseitiger Besuch der Schiffsbesatzungen, keine Badeerlaubnis, kein freier Funkverkehr, dazu eine durch Jenseit um Wochen verzögerte Postverbindung und endlich mangelhafte Verpflegung aus der darbenenden Heimat, fürwahr, das waren Lebensbedingungen, die zermürben mußten.

Wie härter aber lastete der jeckische Druck auf Offizieren und treugebliebenen Mannschaften. Sie hatten dem Notruf der Regierung, die Schiffe zu überführen, opferwillig Folge geleistet und ihre Ehre dem Staatswohl untergeordnet. Jetzt aber sahen sie sich, offenbar von der Regierung aufgegeben, einem entwürdigenden Schicksal im feindlichen Hafen und der Willkür rabidaler Elemente preisgegeben. Ihr Ziel war und blieb trotz allem, die ihrer Obhut anvertrauten Schiffe dem deutschen Reich zu erhalten!

Die Bestrebungen der weit in der Ueberzahl befindlichen Radikalen ließen in erster Linie darauf hinaus, den Einfluß der Offiziere zu beseitigen. Diese waren die verkörperte Reaktion, ihnen galt der Kampf. Am liebsten hätte man sie ganz ausgeschaltet, doch war dies nicht möglich, weil die Engländer eine Vertretung der Schiffe durch Mannschaften nicht anerkannten. Da der Feind sich zweifellos im Falle Uebergangs der Befehlsgewalt an die Radikalen der Schiffe bemächtigt hätte, konnte nach den Ueberlegungen der Verbandsleitung das Bestreben am sichersten durch Wiederherstellung der vollen Autorität aller Offiziere gewährleistet werden. Die Bestrebungen von Offizieren und Radikalen standen sich mithin feindlich gegenüber. In dieser schwierigen Lage ergab sich für den Führer des Verbandes,

Vizeadmiral von Reuter,

die Notwendigkeit, seine Stellung den Engländern gegenüber durch lokale Befolgung ihrer Anweisungen zu festigen, Konflikte mit den Radikalen zu vermeiden, dort, wo solche entstanden, tatkräftig zuzufassen, sie aber vor den Engländern geheim zu halten, um diesen keinen Vorwand zur Befolgung der Schiffe zu geben.

So wogte der erbitterte Kampf zwischen Radikalen und Treugebliebenen, zu denen vor allem die Zerstörerbesatzungen unter Korvettenkapitän Cordes zählten, qualvolle Monate hin und her. Die Hoffnung, daß nach der gemäß Waffenstillstand im Dezember erfolgten Heimkehr von etwa vier Fünftel der Mannschaften ein Umschwung eintreten würde, erfüllte sich nicht. Die Stimmung blieb aufs äußerste gespannt, so daß der Admiral sich noch im März infolge unwürdiger Behandlung genötigt sah, sein Flaggschiff „Friedrich der Große“ mit „Emden“ zu tauschen. Da eine gewaltsame Befolgung der Schiffe durch die Engländer stets im Bereich der Möglichkeit lag, war eine Verjagung seitens der Verbandsleitung für diesen Fall naturgemäß erwogen. Doch abgesehen davon, daß dieser Gedanke den zermürbenden Tagesereignissen gegenüber zunächst in den Hintergrund trat, war seine Verwirklichung bei der Ueberzahl der Radikalen vorläufig unmöglich. Die Ausmerzung dieser Elemente mußte somit ein Hauptziel der Verbandsleitung bleiben, war aber bisher nicht durchführbar, da immer noch die Möglichkeit der Rückgabe unserer Schiffe bestand und daher ihre personelle Jahrbereitschaft erhalten bleiben mußte.

Anfang Mai wurden

Die Friedensbedingungen

die unter anderem auch die Auslieferung des größten Teils der in der Heimat verbliebenen Schiffe der Hochseeflotte enthielten, bekannt. Sie lasteten schwer auf den Gemütern, lösten aber bald verschiedene Wirkungen aus. Während ein Teil der Leute sich, empört über die schmachvollen Forderungen, zu nationalem Fühlen zurückwand, ließen sich andere erst recht in das rabidale Lager treiben. Für die Verbandsleitung aber trat im Hinblick auf die möglichen Folgen die Ablehnung der Friedensbedingungen der Gedanke einer Verjagung und damit die für seine Durchführung notwendige Abstokung der Radikalen wiederum in den Vordergrund. Eine schwere Meuterei an Bord eines Linienfahrers und die Gefahr androhter Arbeitsniederlegung Ende Mai stellte unter diesen Umständen so ernste Erscheinungen dar, daß die Verbandsleitung sich nunmehr zur Abstokung aller Radikalen auf Kosten der personellen Jahrbereitschaft entschloß. Die Genehmigung zur Heimkehr von etwa 3000 Mann wurde erteilt und nach Wochen höchster Spannung verließ der letzte Transporter am 17. Juni Scapa Flow. Noch am gleichen Tage erging seitens der Verbandsleitung ein Geheimbefehl für den Fall einer notwendig werdenden Verjagung, die nur dann erfolgen sollte, wenn der Feind sich ohne Zustimmung der deutschen Regierung in den Besitz der Schiffe zu setzen versuchte.

Aus der englischen Presse hatte der Admiral ferner ersehen, daß der Kriegszustand am 21. Juni automatisch wieder eintreten sollte, wenn der Friede nach Verlauf einer fünfjährigen Frist nicht unterzeichnet war. Angesichts der schroff ablehnenden Haltung des Vizeverbandes und der patriotischen Reben in der Nationalversammlung aber war der Admiral zu der Annahme berechtigt, daß dieser Fall, der gleichbedeutend mit gewaltsamer Befolgung unserer Schiffe sein mußte, am 21. Juni eintreten würde. Von der tatsächlich erfolgten Verlängerung des Waffenstillstandes erfuhr der deutsche Admiral nichts.

Die Verjagung.

Als laßender Sommertag bricht der 21. Juni in Scapa

im Kleinenztal starb im Krankenhaus Neuenbürg. Erst 19 Jahre alt und erst 3 Tage beim Bau beschäftigt, traf den Chr. Schleich von Agenbach das Unglück. Unter furchtbaren Schmerzen hauchte er nach 5 Tagen sein junges Leben aus.

Flow an. Gegen zehn Uhr meldet der Chef des Stabes, Fregattenkapitän Oldkop, daß laut englischer Presse ein angeblicher Kauf der deutschen Flotte abgelehnt und bedingungslos Auslieferung gefordert sei. Der Friede ist also nicht unterzeichnet, der Kriegszustand damit wiederhergestellt! Da das englische Bewachungsgeschwader in See gegangen ist, ist die Gelegenheit zur Verjagung günstig. Aller Augen sind auf das Flaggschiff gerichtet. Dort muß die Entscheidung fallen und sie fällt. Um 11 Uhr löst das Geheimsignal „S 11 bestätigen“, gleichbedeutend mit „Schiffe sofort verjagen“, die unerträglich gewordene Spannung. Mit Jubel und Begeisterung gegen die Mannschaften ans Werk. An Gaffeln und Masten steigen noch einmal - zum letzten Mal - die deutschen Kriegsschlaggen aus siegreicher Zeit empor, stolz wehen sie aus. Die Unterwassererschüsse werden geöffnet, Rettungsboote zu Wasser gebracht. Die Besatzungen treten auf den sinkenden Schiffen an, bringen drei Hurrahs auf Deutschland aus und steigen in die Boote. Kurz nach 12 Uhr mittags neigt sich das einstufige Flaggschiff „Friedrich der Große“ auf die Seite, durch die geöffneten Fenster ergießen sich gurgelnd Ströme von Wasser. Noch wenige Minuten, es kentert und taucht als erstes Schiff mit wehenden Flaggen in die Tiefe! Gewaltige, unergiebliche Eindribe bestürmen Auge und Ohr. Altrend reißen schwere Ankerketten, krachend zerpluttern Scheinwerferpiegel, Masten und Ladebäume brechen und schlagen peitschend in die See, Boote stürzen aus den Klampen. Wasser dringt in die Schornsteine, Kessel explodieren. Langsam neigt sich Schiff für Schiff dem Abgrund zu, hoch aufschleichend schlagen die Fluten über den gepanzerten Riesen zusammen!

Bei den Engländern zuerst Stille völliger Fassungslosigkeit. Dann aber bricht es ringsum los wie entseffelte Höllenwut. Von Wackdampfern, Zerstörern und Motorbooten wird auf die unter weißer Flagge fahrenden, waffenlosen Rettungsboote, ja, selbst auf Schwimmende, ein heftiges,

jeder Menschlichkeit spottendes Feuer

mit Gewehren, Pistolen, sogar Maschinengewehren eröffnet, um die Besatzungen wieder an Bord ihrer sinkenden Schiffe zu treiben. Besonders schwer haben die Zerstörer zu leiden. Szenen bestialischer Grausamkeit spielen sich hier ab. Das jedem sittlichen Gefühl hochsprühende Morden bringt den Deutschen 9 Tote und 16 Verwundete. Unter den Toten befindet sich der Kommandant des Linienfahrers „Markgraf“ - Korvettenkapitän Schumann.

Am Spätnachmittag eilt das englische Geschwader herbei. Leer und öde sieht es die Bucht, Wasserstrudel wirbeln noch über dem Grabe des erst jetzt gesunkenen „Markgraf“, nur das Linienfahrer „Baden“, der im Januar eingetroffene Ersatz für „Madenjen“, die kleinen Kreuzer „Emden“, „Frankfurt“, „Nürnberg“ und vier Zerstörer, für die besonders schwierige Verhältnisse bei der Verjagung vorgelegen haben, halten sich noch schwimmend und werden, meist in sinkendem Zustand, von den Engländern auf Land geschleppt. Fünf Panzerkreuzer, fünf kleine Kreuzer, 10 Linienfahrer und 46 Zerstörer ruhen auf dem Grunde des Meeres! Die wertvollsten Schiffe unserer Hochseeflotte, einst des deutschen Reiches Stolz, Wahrzeichen seiner Macht und Stärke, sind von der See verschlungen!

Das englische Geschwader verließ mit den Deutschen Scapa Flow und lief in die Cromarty-Bucht ein. Die Behandlung unserer Mannschaften war, den Befehlen des erbitterten Admirals Fremantle entsprechend, kaum menschlich zu nennen. Brutale, vielfach unter Aufsicht von Offizieren stattfindende Plünderung der Koffer und Kleiderkässe warfen ein trübes Licht auf die Moral der englischen Besatzungen. Nach dem Anfern wurden die deutschen Seeoffiziere auf das Flaggschiff „Keeweenaw“ befohlen, wo der englische Admiral eine Ansprache verlas, in der die Verjagung als „verräterische Handlung und Schande“ hingestellt wurde. Admiral v. Reuter erwiderte kurz durch Dolmetscher: „Sagen Sie Ihrem Admiral, daß ich den Inhalt seiner Rede nicht anerkennen kann und meine Auffassung nicht mit der seinen übereinstimmt. Ich allein trage die Verantwortung und bin überzeugt, daß jeder englische Seeoffizier in meiner Lage ebenso gehandelt hätte!“ - Die deutschen Besatzungen wurden danach in Internierungslager gebracht. Erst Ende Januar 1920, nach fast 14 Monaten der Freiheitsberaubung, kehrten sie freudig begrüßt, in die Heimat zurück.

Einen Grund, den Tag von Scapa Flow festlich zu begehen, haben wir nicht, aber mit Ernst und Dankbarkeit wollen wir seiner gedenken. Mit Ernst, weil nicht vergessen sein soll, daß die Tat von Scapa Flow unlosbar verbunden ist mit der Zeit tiefster und schmachvollster Erniedrigung unseres Vaterlandes, mit Dankbarkeit aber, weil der Geist von Scapa Flow, der Freiheit und Leben zur Erfüllung einer großen vaterländischen Aufgabe einsetzte, in unseren Herzen aufs neue den verlorenen Glauben an deutsche Ehre schuf!

(Schluß folgt).

Letzte Nachrichten

Dr. Stresemann wieder in Berlin.

Berlin, 21. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ist am Donnerstag nachmittag, von Paris kommend, mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zu seinem Empfang u. a. eingefunden: Der spanische Botschafter Espinosa de los Monteros, der Reichstagspräsident Löbe, der Reichswirtschaftsminister Curtius, der stellv. Leiter des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Köpplé und als Vertreter der preussischen Regierung, Weigmann. Der Minister begab sich sogleich in seine Wohnung, um sich von den Anstrengungen der Reise zu erholen, bevor er am Freitag dem Kabinett über die Madrider und die Pariser Verhandlungen Bericht erstattet.

Heißiger Landtag und Räumungsfrage.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Der heßige Landtag nahm in seiner Donnerstagsitzung einstimmig folgende Entschließung an:

Der heßige Landtag gibt der Erwartung Ausdruck,

daß die baldige Räumung der besetzten Gebiete erfolgt, ohne daß hierfür von deutscher Seite neue Opfer gebracht werden müssen. Insbesondere wird er jede irgendwie geartete Kontrolle über das Jahr 1935 hinaus unter allen Umständen ablehnen. Die von der Reichsregierung geplante umfangreiche Hilfsaktion für die jetzt besetzten Gebiete gewinnt nun eine ganz besondere Bedeutung. Die Gewinnerteile, die infolge des Ruhrkampfes und der Besetzung sehr gelitten haben, müssen die Möglichkeit zum schnellen Wiederaufbau erhalten, und zwar müssen die hierfür ins Auge gefaßten Maßnahmen im Zeitpunkt der Räumung überdauern. Solche Hilfsmaßnahmen sind in besonderem Maße vonnöten für Hessen, dessen Besatzungsplatz sich bekanntlich in dem ganzen Lande auswirkt, und dessen einer großen Hilfe finanzieller Art dringend bedürfen. Der hessische Landtag hat aufs neue bei Reichstag und Reichsregierung die Bitte eingereicht, daß die besonderen hessischen Schwierigkeiten in ausreichendem Maße berücksichtigt werden.

Handel und Verkehr

Herbstmesse für Möbel und Haushalt in Frankfurt a. M. Der Ausschussrat der Messegesellschaft hat nach Fühlungnahme mit den beteiligten Ausstellergruppen beschlossen, in diesem Jahr vor der Internationalen Kochkunstausstellung eine Herbstmesse für Möbel und Haushalt vom 22. bis 25. September durchzuführen.

Das neue Passagierschiff „General Oporto“ der Hapag. Außer dem Motorschiff „Milwaukee“ wird Ende Juni ein weiteres größeres Passagierschiff der Hamburg-Amerika-Linie seine Fahrten aufnehmen: nämlich das für den Dienst nach Brasilien und dem La Plata bestimmte 12 000 BRT. große Motorschiff „General Oporto“. Das neue Schiff ist das größte im Südamerikadienst der Hapag.

Viehpreise. Balingen: Ochsen 600, Kühe trächtig 570-640, Kühe (leer) 490-540, Kalbinnen trächtig 570-640, Kalbinnen (leer) 490-550, Jungvieh einwertigjährig 175-184, einhalbjährig 210-225, dreiwertigjährig 250-280, einhalbjährig 350-390. — Ellwangen: Karren 550, 1 Paar Ochsen 1245-1300, 1 Ochs 520

bis 860, 1 Stier 300-460, 1 Rind 380-620. — Gaildorf: Ochsen und Stiere 386-555, Kühe 391-650, Rinder und Jungvieh 143 bis 555 M das Stück.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 38-46. — Buchau a. F.: Milchschweine 45-52. — Ehingen a. D.: Ferkel 40-52, Läufer 60-70, Mutterchweine 240-280. — Ellwangen: Läufer 60. — Niederstetten: Saugchweine 40-50. — Oberfontein: Milchschweine 42-54. — Waldsee: Milchschweine 47-54 M.

Familien-Nachrichten

Gestorbene: Anna Theurer, 49 Jahre, Station Teinach Kathrin Schnierle, Schernbach — Johannes Büttner, Privatmann, 76 Jahre, Freudenstadt.

Wetter

Infolge des kontinentalen Hochdrucks ist für Samstag und Sonntag Fortsetzung des vorwiegend heiteren, aber zu Gewitterstürmungen geneigten Wetters zu erwarten.

Alle sparen!
Legen auch Sie ein Sparbuch bei uns an!
Gewerbekbank Nagold
e. G. m. b. H.
Höchstmögliche Verzinsung je nach Vereinbarung.

Rohrdorf, den 21. Juni 1929.
2218

Todes-Anzeige

Tiefbetrubt geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Schwager

Gottlieb Seeger
früherer Schuhmacher

gestern früh im Alter von 67 Jahren unerwartet rasch entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gottlieb Seeger mit Frau geb. Hinderer
Jakob Brenner, Seiler, mit Frau Nane geb. Seeger.

Beerdigung Samstag mittag 1/2 Uhr.

Turnverein Hatterbach e.V.

Der Verein feiert vom 22.-24. Juni sein

25jähriges Jubiläum

verbunden mit

Fahnenweihe und Ganturnfest

des Unteren Schwarzwald-Nagold-Gaues, wozu Freunde und Gönner der Turnsache freundlichst eingeladen werden.

Festprogramm:

Samstag, den 22. Juni
abends 8 Uhr: Festbankett mit Fahnenweihe in der Turnhalle

Sonntag, den 23. Juni
morgens 5 Uhr: Tagwache
vorm. 1/2 8 Uhr: Beginn der Wettkämpfe für Turner
9 Uhr: Beginn der Wettkämpfe für Turnerinnen
nachm. 1 Uhr: Aufstellung des Festzugs in der Nagolderstrasse
1/2 2 Uhr: Abmarsch zum Festplatz, (Teilnahme: 40 Vereine)
ab 2 Uhr: Auf dem Festplatz: Volkstänze der Turnerinnen, Massenfrieübungen von über 300 Turnern und Turnerinnen, Einzelwettkämpfe, Hürdenlauf, Stabhochsprung, Staffelläufe, Sondervorführungen der Turnvereine Altensteig und Altheim, sowie der Turnerinnen-Abteilung des Turnvereins Calw
6 Uhr: Siegerehrung
abends 8 Uhr: Festball in der Turnhalle

Montag, den 24. Juni

Kinderfest
nachm. 1 Uhr: Aufstellung des Festzugs in der Böisingerstrasse
1/2 2 Uhr: Abmarsch zum Festplatz
Nach Ankunft auf dem Festplatz: Reigen der Kinder, Spiele und sonstige Veranstaltungen

Karussell, Schiffschankel und weitere Volksbelustigungen aller Art sind am Platze. Verkauf von Waren usw. finden während der beiden Festtage nur mit Genehmigung des Festausschusses statt.

Der Festausschuß
I. A.: Vorstand Brezing.

2171

Nagold.

Gastholz „Löwen“

Wir empfehlen unseren neu renovierten

kleinen Saal
zum Restaurationsbetrieb. 2130

Verschiedene Delikatessen
reichh. Speisekarte
Dinkelacker-Lagerbier
Spezial hell und dunkel in Flaschen
Wald-Bier (Kühle Blonde)
Weizenbier
vorzögl. Weine
Tee und Kaffee

Schallplatten-Konzert
mit Lautsprecheranlage

Zu regem Besuch ladet ein

Familie Kurlenbaur

Ich empfehle mich den werten Herrschaften für

Stadtküche
(ganze Dinere, Soupers kalte Platten usw. außer dem Hause)

Franz Kurlenbaur jun. Koch.

Einen polierten

Schrank

180 Zim., Nußbaum m. Spiegel, wenig gebraucht, im Auftrag zu verkaufen. (625)

Philipp Schwarz,
Schreinermeister
Nagold.

Dienstmädchen
auf sofort oder 1. Juli gesucht, nicht unter 20 Jahren, die etwas kochen kann. (629)

Wald, N. S.
Restaurant z. Parkhof
Lindenstr. 101, Telef. 3774, Pforzheim.

Suche ehrliches

Mädchen

das bürgerlich kochen kann. Am liebsten vom Lande.

Heinrich Wehl,
Güterbeförderer (622)
Hörsberg bei Ludwigsburg.

Schönes, großes

Geschäfts-Lokal

zu vermieten, eventl. auch als Laden oder Büro geeignet.

Anfragen unter J. S. Nr. 2141 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Verkaufe meinen am Schloßberg gelegenen

Baumacker

41 Ar mit 53 tragbaren Obstbäumen und ewigem Klee angeblümt oder aber kann auch nur der Klee-Ertrag gepachtet werden.

Kaufsliebhaber, evtl. Pächter wollen Angebote einreichen bei

Adolf Schnepf. 2195



Schwarzwaldbez. Verein Nagold

Wegen des Ganturnfestes in Hatterbach wird die Tageswanderung Mittelbrunn-Sulz a. N. auf

Sonntag, den 30. Juni, verschoben.

Vorstand.

Lieder-Bücher

des

Schwarzwald-Vereins

für Mitglieder zu M. 1.20

bei

G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Kauft zum guten Bett

WAPPEN

Zu haben in allen einschlag. Geschäften. 456

mit Maierl

erleben auch Sie Öppige, gesunde und farbenprächtige Topf-Pflanzen. Dose 50 Pf. und M. 1.— in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Ehhausen.

Der Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

findet nicht am Montag, den 24. Juni ds. Js., sondern am **Freitag, den 28. ds. Mts.** statt. Auf diese Aenderung machen wir aufmerksam. Zu zahlreichem Besuch ergeht heute schon Einladung.

Den 21. Juni 1929. **Schultheißenamt: M u. S.**

Frühe

Kirschen
Brettlinge
Zomaten

sind eingetroffen

Jung, Neustr. 6
Tel. 219. 2214

Wer nicht inseriert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit.

Schöne sonnige

Bierzimmer-Wohnung

mit Bad, Veranda und allem Zubehör in bestem Zustand per 1. Juli 1929 zu vermieten

2182

Berg & Schmid
Nagold.

Für die

heißen Tage

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Fruchtsäften
wie 2193

Himbeersaft
in Flaschen und offen

Zitronensaft

Orangensaft

Wilhelm Frey.

Deutsche Illustrierte

zu 10 J erhältlich in der

Buchhandlg. Zaiser
Nagold.

Morgen Samstag

prima Reh-Essen
mit Spätzle

im „Goldnen Adler“.

Ferner bringe ich meinen **Mittagstisch** gut bürgerlichen zu jeder Tageszeit, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, sowie gute Biere und reine Weine in empfehlende Erinnerung. 2216

Ehr. Stikel, Telefon 159.

Der Arbeiter-Gesang Verein „Frohsinn“ Nagold

veranstaltet am **Sonntag, den 23. Juni** auf Teufels Hirnschale ein

Waldfest

mit Kinderbelustigung u. Bescherung

wozu wir unsere aktiven und passiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundl. einladen. Abmarsch mit Kindern und Musik ab „Rose“ präzis 1 Uhr. — Abends

familiäre Unterhaltung
im Gasthof z. „Löwen“.

Nichtmitglieder können die Mitgliedschaft gegen Entrichtung eines Vierteljahrsbeitrags erwerben.

Der Ausschuß. 2213

Künstler-Marionetten-Theater

Georg Deininger

Festsaal des Seminars

Samstag und Sonntag, 8.10 Uhr abends

„Dr. Johannes Faust“

Sonntag nachmittags 4 Uhr

„Rumpelstilzchen“

Abend: I. Platz 1.50 Mk., II. Platz 1.— Mk.
Nachm.: I. — — — II. — — — 80

nachm. Kinder die Hälfte 2209

Karten: Buchhandlung G.W. Zaiser.

Oberjettingen

Am **Sonntag, den 23. Juni** hält der

Schützenverein Oberjettingen
ein

2196

Preis-schießen

ab, wozu alle Freunde und Gönner des Schießsports freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Offener OPEL

2-Stier 4/16 PS stark, gut erhalten, fahrbereit verkauft billig.

Offerten mit Nr. 3 626 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jedes Quantum gut eingebrachtes, neues

Wiesenheu

2217

kauft

Kahn & Lassar, Viehhandlg.

Nähere Auskunft erteilt Kurlenbaur z. „Löwen“.

Bei **Steuersachen**

Buchhaltungsbilanz
Wirtschafts-Fragen

wende man sich an

Fr. Brobeck & Co., Stuttgart
Kanzleistr. 10 — SA. 20978

600a)

Bezugs...
jedem...
D. A. H...
Berlag...
Telegr...
Nr. 14...
Berlin, die Abrech...
ergibt sich, die enorme...
Im ordentl...
zelen 10 2...
5 Jahre von 5...
lediglich im...
liefen sich...
9723,8 Mi...
Millionen f...
über. Die...
sich somit...
Restausgab...
eingänge) u...
der ordentl...
15 4 4 Mi...
Im a u...
nahmen vo...
nen, mithin...
wozu noch...
Die Lasten...
Berlin, verbands...
Dr. Giesb...
nach eingeh...
Reparations...
nahme gela...
„Der R...
Mitgliedern...
des deutsche...
Anerkennun...
verständigen...
wesen ist, d...
für die Zut...
versteht...
der wirtf...
Erklärung...
Bezuglic...
plans steht...
Stellungnal...
planes. D...
klärt, daß...
Deutsche...
und Weife...
nen Anlaß...
mit den d...
der Ansicht...
für eine la...
die über...
hinausgehe...
Gege...
Die Ind...
Berlin, bustrie bat...
Berlin, heute...
Staatsfeku...
von andere...
tagung wie...
Empfang d...
Monteros...
tagspräsid...
mehrere h...
Berlin, um 11 Uhr...
getreten, i...
die Madrid...
Besprechun...
London, heute nach...
Loffiemouth...
London ein...
der englisch...
Reife bedie...